Nr. 129. Preis pro Nummer 10 Pf. 1891.

Erscheint alle 14 Tage einmal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure, sowie durch die Post (eingetragen unter Nr. 6491), in Berlin auch durch jeden Zeitungsspediteur und Zeitungsverkäufer.

Blitzdrahtmeldungen.

Berlin. In den Lagerhäusern der Lebensmittel-Spekulanten finden täglich photographische Aufnahmen der dort aufgehäuften Vorräthe statt. Die Bilder sollen an das Publikum vertheilt werden, als Nachweis für das Nichtvorhandensein des Nothstandes.

— Eine Anzahl Steuerhinterzieher haben Anspruch auf eine Verdienstmedaille erhoben. Mehrere gemeingefährliche Steuerzahler wurden wegen gemeingefährlicher Handlungsweise denunzirt, weil ihr Gebahren geeignet ist, die steuerhinterziehenden Mitbürger in der öffentlichen Achtung herabzusetzen.

Bochum. Aus der Türkei gingen Bestellungen auf geflickte Schienen ein. Man will dieselben auf den zu Ueberfällen geeigneten Strecken einlegen, um Entgleisungsarbeiten zu sparen.

London. Fritz Kühnemann kam nach London, um den Streik der Omnibuskutscher zu hintertreiben und Geld an die Polizei zu vertheilen. Er wurde wegen Bestechung verhaftet.

1878—1891.

„Keine politische Partei ist für das sittliche Verhalten ihrer Mitglieder verantwortlich." (National-Zeitung.)

Man fühlt's heraus aus dem gedrückten Ton,
Mit dem des schlimmen Falles sie gedachten —
Herr Baare, Bochums größter Schlotbaron,
Kann sich als aufgegeb'nen Mann betrachten.
Sie sagen sich bekümmert und betrübt:
„Da giebt es nichts zu deuteln und zu rütteln!"
Den Ehrenmann, der den Skandal verübt,
Sucht man vom Rockschoß eifrig abzuschütteln.

Wie unerwünscht, verdrießlich und fatal,
Daß mancher Herr, der sich in Ehren sonnte,
Den kleinen Unterschied von „Stahl" und „Stahl"
Sich nie so recht vor Augen halten konnte.
Nun fällt zurück die Schmach auf die Partei
Und drum erklärt man mit empörten Mienen,
Wenn erst bewiesen die Behauptung sei,
Dann sei kein Zweifel mehr: „Hinaus mit ihnen!"

Und weiter findet man als klipp und klar
Es hingestellt in ihrer Presse Spalten,
Daß die Partei noch niemals haftbar war
Für ihrer Glieder sittliches Verhalten.
Das ist ein Satz, den Niemand leugnen kann,
Den wir mit innigem Vergnügen lesen,
Und dennoch fragen wir erstaunt: Seit wann?
Uns scheint, es ist nicht immer so gewesen.

Jetzt ist's ein „ew'ger Grundsatz", doch er galt
Als altes Eisen euch und morscher Trödel,
Als seinen Taschenpuffer abgeknallt
Der von uns ausgestoßne Bummler Hödel.
Und galt der ew'ge Grundsatz etwa mehr,
War't mehr ihr zur Gerechtigkeit entschlossen,
Als Nobiling aus seinem Jagdgewehr
Den hinterlist'gen, feigen Schuß geschossen?

Verleugnet wurde, was jetzt heilig ist,
Damit man wider uns die Volkswuth nütze.
Obgleich der Bummler Stöcker's Leibgardist
Und reichstreu-national der Fensterschütze,
Lud man uns auf der Idioten That,
Wir hafteten der Welt für ihren Sparren
Und büßen ließ des Reiches hoher Rath
Bald die Partei für's Treiben zweier Narren.

Habt ihr die Menge, die da blind ergrimmt,
Zur Ordnung damals und Vernunft gerufen?
Habt dem Gesetz ihr zögernd zugestimmt,
Das uns're Feinde händereibend schufen?
Ob Noth und Gram an eurem Votum hing,
Ob das Gesetz auch Tausende vertriebe —
Ihr habt verlängert es, so lang es ging
Und heute noch ist's eure stille Liebe!

Ihr habt kein Recht, zu sagen, haftbar sei
Allein der Einzelne für sein Verbrechen
Und ohne Makel bleibe die Partei,
Wenn ihr so keck auch seid, es auszusprechen.
Ihr haftet jetzt mit unbedingtem Fug
Für euer Mitglied Baare zum Exempel,
Für unver—drossen Steuerhinterzug
Und für die sauber nachgemachten Stempel.

Und gilt der Grundsatz, wie mit lautem Mund
Ihr jetzt, wo's euch zu passen scheint, verkündigt —
Habt ihr, mit Bismarck im vertrauten Bund,
Euch schwer dann nicht am Vaterland versündigt?
Zwölf Jahre Druck, Verbannung, Acht und Bann,
Elend und Noth für Kinder und für Frauen!
An eurer Stelle würde dann und wann
Mir vor dem Wahrspruch der Geschichte grauen!

P. L.

Dem Kanzler.

Mit jeder Woche steigt das Brot,
Am Himmel drängt sich Wolk' auf Wolke
Und immer höher steigt die Noth,
Die blasse Noth, in unserm Volke.
Und immer kleiner wird das Stück,
Das seinen Kindern reicht der Arme,
Und immer weiter weicht zurück,
Die Hoffnung, daß man sich erbarme,
Denn unser weiser Kanzler spricht:
„An einen Nothstand glaub' ich nicht."

Er wagt sich freilich nicht heraus
Ins modische Gewühl der „Linden" —
Im Keller nur, im Hinterhaus,
Im Dachlogis ist er zu finden;
Und weil er in den Winkeln hockt,
Statt in den Parks herumzulungern,
Weil unsre Armuth so verstockt,
In der Verborgenheit zu hungern,
Sieht Herr Caprivi nichts und spricht:
„An einen Nothstand glaub' ich nicht."

Es präsentirt sich täglich nett
Und opulent im hohen Hause
Der Volksvertreter das Buffet
Und ladet ein zur Frühstückspause.
Und wo er stand und wo er ging,
Wo immer ihm beliebt zu speisen —
Man fragte keinen Pfiffelin
Nach Roggennehl und Roggenpreisen.
Was Wunder, wenn Caprivi spricht:
„An einen Nothstand glaub' ich nicht?"

Und all die Räthe um ihn her —
Sie trennt erst recht die höchste Mauer,
Es trennt auch sie ein weites Meer
Vom Volk und seiner Noth und Trauer.
Sie würden wohl betreten sein,
Die hochwohlweisen Herren Räthe,
Wenn bleich und hohlen Blicks herein
Der Nothstand ihres Volkes träte
Und fragte: „Wo ist er, der spricht:
„An einen Nothstand glaub' ich nicht?"

Muß nahen erst ein düstrer Zug
Mit schwarzen Bannern sich in Schweigen,
Der Todte vor das Haus Dir trug,
Um sie Dir stumm und ernst zu zeigen?
Mußt erst Verhungerte Du sehn
Als Zeugen wider Deine Zölle,
Eh' Dir die Augen übergehn,
Als schautest Du in Dante's Hölle,
Und eh' der Mund verstummt, der spricht:
„An einen Nothstand glaub' ich nicht!"

Berlin, Ende Juni.

Lieber Jacob!

Wenn alle Stränge reißen un jarnischt mehr ziehen will, denn verkoofe ick jestickte Eisenbahnschienen. Ick kann mir nämlich wirklich nich denken, det det een schlechtet Jeschäft sein soll, denn sonst würde sich doch wahrhaftig een Mann wie der Jeneraldirektor Baare mit sowat nich abjeben. Zwar — ick will nischt jesagt haben — er weeß ja von die janze Jeschichte nischt, wie er im offenkundije Jerichtsverhandlung selbst injestanden hat, un so'n Jeneraldirektor muß man einfach jlooben, indem det doch een janz anderer Kerl is, wie wir jewöhnlichen Sterblichen.

Seh' mal, Jacob, wir leben doch zu joegenblicklich in de Reifezeit. Alles, wat so'n bisken wat is, det macht nu, det et rauskommt, um sojenannte Landluft, direkt aus'n Kuhstall, zu schnappen. Na, un da kommt et ja nu woll vor, det der Draht nich janz ausreicht, un det man denn janz in de Nähe von Berlin bleiben muß. Zu die letzte Kajorie von Weltreisenden jeheere ick natierlich ooch — wenigstens ick wollte bis jetzt — aber nachdem ick nu hinter die Baare'sche Schienenlieferungen jekommen bin, da kraucht ick heechstens noch in de Ferdebahn rin, indem ick noch nich jenau informirt bin, ob der freindliche Jeneraldirektor hierzu nich ooch de Schienen liefert: aber in de Eisenbahn, nee, Jacob, da kriejste Fotthilf Naucken so leichte nich widder rin. Ick bin jewiß Ener, der Kurasche hat, un 'ne Pulle kann nooch so jroß sind, hab' keene Bange, det ick vielleicht deswejen erbleiche, — aber det Eisenbahnfahren is bei sonne Enthüllungen denn doch 'ne Sache, die een ruhijer, steierzahlender Staatsbürjer als mir zu riskant mit Entschiedenheit von sich zurückweisen sollte. Er is ja richtig un een bewiesener Rechtsjrundsatz, wenigstens kenne ick einen pensionirten Kalkulator, un der versteht mächtig wille von Juristerei, un der sagt et ooch: „Wenn zwee detselbe duhn, denn is et noch lange nich detselbe." Seh' mal, lieber Jacob, stell' Dir mal vor, ick will Eenen bemogeln. Also bei't Schafkopfspielen, weil mir det am nächsten liegt. Wat meenste woll, wat mir passirt,

---

Klage der Ceres.

Körner ließ ich auf den Fluren
Reichlich sprossen Jahr für Jahr,
Segnete der Pflugschar Spuren,
Daß die Scholle fruchtbar war;
Sonne schien, es sprüht' der Regen
Und die Saat zu Halmen schwoll:
Doch der Mensch, an meinen Segen
Hefted er den Fluch, den Zoll!

Ueppig wogt, gleich weitem Meere,
Hin und her die grüne Saat.
Golden färbt sich bald die Aehre
Und die Schaar der Schnitter naht.
Aber wenn im Sonnenbrande
Taglang ihnen Schweiß entquoll,
Können kaum sie — o der Schande! —
Sätt'gen sich: das macht der Zoll.

Aus dem Schacht, aus den Fabriken
Kehret heim der Arbeitsmann,
Will sich stärken und erquicken,
Doch kein Brot er finden kann;
Leer der Beutel, leer der Kasten
Und es faßt ihn wilder Groll:
„Schnödes Land, wo Fleiß'ge fasten!"
Ruft er und er flucht dem Zoll!

„Warum weinst du, kleiner Knabe,
Tummelst dich nicht froh im Feld?" —
„Weil ich großen Hunger habe
Und der Vater hat kein Geld." —
Und ein Strom von heißen Thränen
Aus den blauen Augen quoll.
Und ich knirschte mit den Zähnen
Und verwünschte laut den Zoll.

Auf dem Meer, auf Schienenpfaden
Schnaubt das Dampfroß feurig fort,
Kehrt mit Schätzen reich beladen
Zu dem heimatlichen Port;

Was gereift die fernen Lenze
Heim'schem Mangel wehren soll.
Doch die Wächter an der Grenze
Heischen unerbittlich: Zoll.

Weh euch, ihr versteinten Herzen,
Die nach Gold ihr maßlos giert,
Die da taub für Andrer Schmerzen,
Die des Volkes Noth nicht rührt;
Die der Brüder Wohlfahrt meucheln,
Daß die eignen Taschen voll,
Und dazu noch schamlos heucheln,
Eine Wohlthat wär' der Zoll.

Drum, o Volk, sollst dich ermannen,
Fordern dein zerrissnes Recht;
Zeige jenen Zolltyrannen,
Daß du weißt, was gut, was schlecht.
Deine Stimme laß erschallen
— Schweigend dulden wäre toll —
Bis die Schranken sind gefallen
Rufe, donn're: **Fluch dem Zoll!** J. St.

Vorschläge zur Offiziersversorgung.

Es giebt bekanntlich kein hilfloseres und verlasseneres Wesen, als den pensionirten Offizier. Während der deutsche Arbeiter nach Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres schmunzelnd die dreißig bis fünfzig Pfennige tägliche Reichsrente einstreicht, müssen die armen Offiziere sich oft schon im kräftigsten Mannesalter, im vierzigsten bis fünfzigsten Lebensjahre, pensioniren lassen und sich mit einer Rente begnügen, die zum Biertrinken zu viel und zum Champagner zu wenig ist. Der deutsche Offiziersverein, welcher die Meinung vertritt, ein dienstuntauglicher Offizier sei zu jedem bürgerlichen Berufszweige noch immer im höchsten Grade brauchbar, will daher Bürgermeisterstellen, Fabrikinspektorenämter und ähnliche leichte Beschäftigungen, welche ein Invalid so nebenbei besorgen kann, für pensionirte Offiziere reservirt sehen. Der Offiziersverein ist der Ueberzeugung, daß nur ein Offizier ein städtisches Gemeindewesen ersprießlich leiten kann, da bei ihm jede Opposition der Stadtverordneten als subordinationswidrig kraßbar und jede abfällige Kritik der Verwaltung eine Beleidigung ist, welche nach Offiziers-Parole mit dem Säbel erledigt werden muß. Ebenso verhält es sich mit dem Fabrik-Inspektorat. Sind alle Fabrik-Inspektoren Offiziere, dann wird man bald dafür sorgen, daß die Werkführer in den Fabriken Korporale sind. Beschwerden über Mißstände im Betrieb wird man sodann in jener unvergleichlich wirksamen und praktischen Weise zu handhaben wissen, wie dies beim militärischen Beschwerdewesen hinsichtlich der Soldatenmißhandlungen zc. geschieht. Dann werden die Fabrikinspektorenberichte sehr schnell ein günstigeres Bild von der Industrie zeigen, als bis jetzt.

Aber es wäre durchaus verfehlt, wenn man nur zu den genannten Aemtern pensionirte Offiziere zulassen wollte; es ist auch jeder andere Posten den Offizieren in erster Linie einzuräumen. Die Professorenstellen aller wissenschaftlichen Disziplinen auf den Hochschulen sind wie geschaffen für diesen Zweck, denn wer verstände wohl von irgend einer Disziplin mehr als ein pensionirter Offizier? Auch sollte man darauf achten, daß bei Gemälde-Ausstellungen stets nur Bilder von pensionirten Offizieren angenommen werden; der Offizier betrachtet Landschaften vom strategischen Standpunkte, Menschen vom Gesichtspunkte der Dienstauglichkeit, Früchte, Wild zc. mit dem geübten Blick des Fourage-Meisters, kurz, er legt immer den höchsten, idealsten Maßstab an, deshalb kann auch nur ein Offizier wahre Kunstwerke schaffen. Er weiß mit dem Pinsel umzugehen, denn sein Offiziersbursche ist gewöhnlich ein solcher; er versteht auch die Farbengebung, denn mancher Rekrut wurde von ihm vielleicht grün und blau geschlagen — natürlich ohne Erregung von Schmerzgefühl. Auch als Schauspieler, Musiker und Opernsänger sollte man nur pensionirte Offiziere anstellen, denn

wenn se mir dabei attrappiren. Da stieje ick doch aus meine Stammkneipe raus, det ick mir Hals un Beene breche. Oder aber ick wollte nu in't wirkliche Leben mal Ernens bemogeln. Weeste, wat denn los wäre? Kennste vielleicht den Alexanderplatz mit det neie rothe Jebäude? Nee? Na, ick ooch nich, jlücklicher Weise, det heeßt, blos von Außen. Aber da saje ick doch eens, zwee, drei in'n jrienen Wagen un der Untersuchungsrichter hätte mir jleich an't Klafittchen. Selbstredend habe ick ooch nich den jeringsten Titel, ick kann hinter meinen Namen nich mal det beliebte „a. D." setzen, wat se bei jewisse Persönlichkeiten nu schon vor „aller Deutschen" ausjeben, wat ick aber für „alter Dussel" halte, na, ja, un deswejen werde ick sofort injelsunnt, wenn ick mal blos een kleenet bisken ieber det Erloobte rausjehe. Ick sage Dir, Jacob, soweit wie ick blos sehen kann, hat noch nie een Staatsanwalt vor mir mal 'ne Erklärung abjejeben — ih, keene Spur, denn wer kennt mir denn, in meine janze Bude findste ooch nich det kleenste Eisenwerk, na, un 'ne Maus kann sich bei mir Blutblasen loofen, bevor se eene einzije Aktie find't. Na, mit so'n Jeneraldirektor is det natierlich janz wat Anderet. Der muß ja schon janz alleene vor det Steierhinterziehen janz anders behandelt werden, wie unser Eener, der schon zufrieden wäre, wenn er det blos in't Vermöjen hätte, worum so Eener den Staat so jährlich um de Steiern bringt. Aber natierlich, Jacob, hat die Sache doch widder ihren Haken. Ick wenigstens finde et im höchsten Jrade jerechtfertigt, det sich so'n Mann, wie Baare, jleich von vornenweg von den Staat seine Tantième inzieht, indem er doch nach besten Kräften davor jesorgt hat, det „seine" Arbeeter bis uff den letzten Heller un Fennig besteiert wurden, un een Mann, der uff die Art vor die Erhaltung der bestehenden Staats- un Jesellschaftsordnung thätig is, na, den muß der Staat doch entsejenkommen, indem doch selbst der Staat zujeben muß, det so'n armer Deibel, der jährlich hechstens seine paarmalhunderdausend Märker in de Suppe zu brocken hat, doch ooch nischt umsonst dahin kann, un det er eijentlich noch sehr bescheiden is, det er sich det, wat ihm zukommt, jleich an de Steiern abjieht.

Ick sloobe, Du schittelst den Kopp, Jacob? Det hafte aber eijentlich jarnich nedthig, indem Du von sonne Jeneraldirektors-Logik nich ville verstehst. Aber Du kannst Deinen Schöpfer jarnich jenug danken, det De so'n uffjeweckten Freind hast, wie ick eener bin, der Dir in die tiefsten Falten eenes Kapitalistenherzens injehrt. Ick weeß ja nich, ob De Alles verstehen kannst, wat ick Dir hier auseenander polke: sollte et nich der Fall sind, denn habe ick wenigstens meine Schuldigkeit jedahn.

Ja sehste, Jacob, det is doch jewiß een ziemlich lehrreidet Kapitel, wat sich da in Bochum abjespielt hat. So wat kann natierlich blos in Bochum passiren, wo anders sind die Jeneraldirektors un ähnliche Hungerleider janz andere Kerrels, die leben immer Drei un Redlichkeit, bis an ihr kleklet Jrab, un schneiden blos zwee Finger breit von jeden Meter ab. Hier in Berlin, in det jebildete Spreeathen, passirt sowat ieberhaupt nich, un bei Eich in Stuttjart dirfte detselbe der Fall sind. Du meine Fiete, jeplatzte Eisenbahnschienen, die jiebt et schließlich ieberall, un wenn ooch mal so'n Eisenbahnzug verunjlickt, denn is et doch jrade nich nedthig, det denn jedes Mal so'n Jeneraldirektor oder sonstijer Kommerzienrath drinsitzt.

Wat nu aus de Welt werden soll, weeß ick allerdings bei'n besten Willen ooch nich. Denn is et ja mit Baare's un alle die andere Brieder ihre Herrlichkeit aus, mit welche Ansicht ick verbleibe

erjebenst un mit ville Jrieße Dein treier

Jotthilf Naucke.

An'n Jörlitzer Bahnhof jleich links.

Hobelspähne.

Der neue Kurs hat sich endlich einmal geltend gemacht, und zwar bei den Bochumer Industrie-Aktien. Der neue Kurs ist bedeutend niedriger als der alte und der Baar-Werth sehr gesunken.

* * *

„Wie ist die ‚geistige Bekämpfung' schwer!"
So seufzen anti-sozialistische Büttel.
„Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr
Verfangen will, gab uns Natur den Knüttel."

* * *

Merkwürdig, wie viel Aufhebens man über die Bochumer Stempelfikandale macht! Die Schienenstempel mögen nun gemogelt oder wirklich gefälscht worden sein, der große Baare mag davon gewußt haben oder nicht, jedenfalls hat sich die Bochumer Großindustrie derart gezeigt, daß sie den ächten und unverfälschten Stempel unseres modernen Kapitalismus trägt.

* * *

Die Ultramontanen legen großen Werth darauf, daß jetzt der heilige Rock zu Trier wieder ausgestellt wird. Sie wollen mit demselben die Blößen bedecken, welche sie sich in der Schutzzollfrage gegeben haben und hoffen auch ihre arbeiterfeindliche Haltung in der Arbeiterschutzfrage mit dem heiligen Rock bemänteln zu können.

Ihr getreuer

Säge, Schreiner.

---

sie wissen das große Wort zu führen, spielen die erste Geige und geben überall den Ton an. Dabei sich zu Ministern und sonstigen Staatsmännern nur pensionirte Offiziere eignen, ist eine alte Geschichte; sie würden aber auch die einzig richtigen Volksvertreter sein, wenn nicht bis jetzt die Diätenlosigkeit des Reichstags denselben leider zur Offiziersversorgung untauglich machte.

Rede des Innungsmeisters Ambrosius Strohkopf

im Rathhaussaal zu München.

Hochgelahrte Meisterköpfe!
Schön gewichste Innungszöpfe!
Höret meiner Weisheit Spruch:
Wählten könnt Ihr nicht genug
Für Befähigungsnachweis!

Und es braucht Euch nicht zu bangen,
Daß den Nachweis man verlangen
Könnte auch von Euch, Ihr Leut',
Und daß Ihr es dann bereut,
Daß Ihr nichts gelernt habt.

Bieht, den wir als Führer kennen,
Will ich Euch als Beispiel nennen,
Was ein Innungsmeisterlein
Alles in der Welt kann sein
Ohne Fachverständniß.

Bieht — dem Hofe selbst empfahl er
Als Vergolder sich und Maler,
War als Stukkateur zu schau'n,
Sagt', er könne „Bilder hau'n,"
Ohne jeden Lehrbrief.

Kirchen hat er reparirt,
Kanzeln schön mit Gold beschmiert,
Zwar, sein schlechtes Gold, es fiel
Bald herab, indeß der Bieht
Bess'res nahm in Zahlung.

So die Freiheit der Gewerbe
Nahm er als sein Gut und Erbe,
Doch den Andern gönnt er sie
Nimmermehr, denn wisset, die
Sind ja Konkurrenten!

Seht, da liegt der Haf' im Pfeffer!
Wollte Ihr machen einen Treffer,
Und Ihr seid nicht sehr gewandt
Und Ihr habt nicht viel Verstand —
Schließt die Konkurrenz aus!

Laßt der freien Arbeit Streben
Nicht zu kühn das Haupt erheben,
Denn mit ihrem Fleiße kann
Ein bezopfter Innungsmann
Nicht mehr konkurriren.

Schützet Eure Privilege,
Fordert auf Gesetzeswege
„Nachweis der Befähigung,"
Diese schöne Forderung
War ein guter Leim stets.

Klug und weise wir erscheinen
Dadurch, denn die Leute meinen,
Daß wir selbst befähigt sehr,
Wenn wir eine Prüfung schwer
Von den Andern fordern.

Wird die Ford'rung angenommen,
Werden neu zur Geltung kommen
Innungs-Pfuscher mehrstenthells,
Darum zeig' den Weg des Heils
Ich, Ambrosius Strohkopf!

Zu spät.

A.: Hm, wann haben Sie denn Ihre Frau zuerst kennen gelernt?

B.: Als sie meine Gattin war.

Ein Abtrümmiger.

(Zur Abstimmung über die preußische Landgemeinde-Ordnung.)

Die Junkerpartei steht geschlossen,
Hoch wallet der „Kreuzzeitung" Fahne —
„Kein wirklicher Konservativer
Darf folgen neuzeitlichem Wahne!"
Doch siehe, es folgt die Regierung
Heut nimmer den Kreuzzeitungsrittern,
Und manche der tapferen Junker
Den Braten noch rechtzeitig wittern.
Ein Umfall erfolgt — und der Rauchhaupt
Erkennt es mit jähem Erblassen:
Die konservative Partei — ach! —
Selbst Puttkamer hat sie verlassen!

Uebereifer.

Köchin: Leider war auf dem Markte nicht eine junge Gans zu finden.

Junge Hausfrau (ärgerlich): Ach was; ich werde sofort selbst auf den Markt gehen, um Ihnen zu beweisen, daß eine Gans da ist.

Vergeltung.

Bennigsen lief zu mancher Stund'
Sich seine beiden Füße wund,
Er lief dem Bismarck Tag für Tag
Bis in die fernsten Winkel nach.

„Ich bin ein Staatsmann, hör' mein Flehn!
Ich will für Dich durch's Feuer gehn,
Vor banger Sehnsucht sterb' ich schier —
Schenk' ein Ministerpöstchen mir!"

So klang das Flehn jahraus, jahrein,
Doch Bismarck's Herz blieb hart wie Stein,
Er reichte kein Portefeuille ihm dar,
So lang in Amt und Macht er war.

Nun ist der Bismarck abgesetzt,
Gewechselt sind die Rollen jetzt;
Der Bismarck hat zwar ein Mandat,
Doch keinerlei Partei er hat.

Und zu Bennigsen bittend spricht
Der Bismarck: „Komm' und sperr' Dich nicht!
Schenk' die Partei mir, die Du hast,
Sie ist's, die mir am besten paßt."

Bennigsen, zwar geschmeichelt sehr,
Giebt dennoch die Partei nicht her,
Und, von Bennigsen abgeblitzt,
Verlassen nun der Bismarck sitzt.

Die wirklich Schuldigen.

Arbeiter: Wer soll denn an der Brotvertheuerung die Schuld tragen, wenn nicht die Schutzzöllner?

Schutzzöllner: Dumme Frage! Wer anders als die Bäcker! Warum nehmen sie so theures Getreide zum Backen!

Russisches.

A.: Was will Rußland eigentlich mit den Juden-Ausweisungen bezwecken?

B.: Na, das ist doch klar. Auf welche andere Weise könnte die russische Regierung wohl in Erinnerung bringen, daß sie noch christlichen Grundsätzen huldigt?

Aus der Kunstwelt.

Erster Maler: Hurrah, die Hellmalerei hat in Berlin einen durchschlagenden Erfolg errungen.

Zweiter Maler: In der Kunstausstellung?

Erster Maler: Nein, — im Reichskanzlerpalais. Caprivi ist in der Kornzollfrage bei seiner Ueberpinselung des Nothstandes unter die extremsten Hellmaler gegangen.

Juristisches.

Eine Beleidigung braucht nicht immer in geringschätzenden Aeußerungen über Andere zu bestehen, sondern man kann es, wie ein bekannter Fall in Bochum beweist, auch als Beleidigung ansehen, wenn von Jemand behauptet wird, er müsse höher geschätzt werden.

Der Peterspfennig.

An der Kasse des Peterspfennigs
Da giebt's einen großen Krach,
Verspekulirt ward, verpulvert
Der Pfennig millionenfach.

O Leo, zum Spekuliren
Trafst Du nicht die rechte Zeit!
Wo blieb in solch' wichtigem Falle
Wohl Deine Unfehlbarkeit?

Innere Kolonialpolitik.

A.: Der kolonialpolitische Geist macht in Deutschland doch schon eminente Fortschritte.

B.: Wie so?

A.: Na, es ist doch im deutschen Städtchen Eisleben schon eine „Schutztruppe" gebildet worden, die echt afrikanische Heldenthaten gegen die Eingeborenen Eislebens vollbracht hat.

Gewohnheitsmäßig.

Sanitätsrath: Nun, wie hat mein gestriges Mittel geholfen?

Frau (schluchzend): Ach, gar nicht; mein Mann ist heute Nacht gestorben!

Sanitätsrath (tröstend): Nun, thut nichts. Die gute Wirkung kommt noch nach.

Fußangeln.

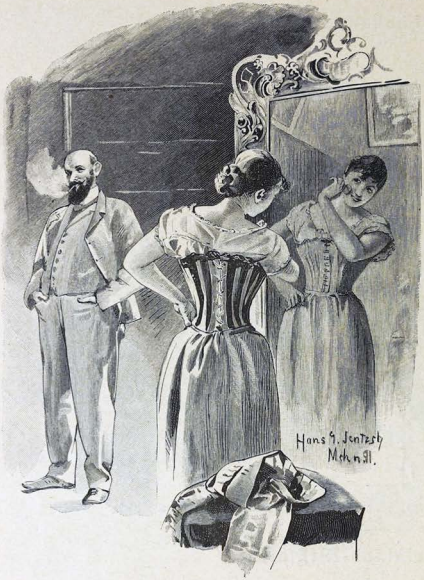
1. Im Reichskanzlergarten.

Was Einem von seinen „besten Freunden" angerichtet werden kann.

2. In Rheinland-Westfalen.

Wie es mitunter Millionären ergehen kann.

Im Atelier.



Frau (sich das Gesicht pudernd): Weißt Du, lieber Mann, daß ich sicher eine gute Malerin geworden wäre!

Mann: Glaub's wohl, besonders im Porträtfach.

Warnung.

Schon oft ist das Publikum vor den Abzahlungsgeschäften gewarnt worden. Aber trotzdem glauben noch immer viele Leute, dort billiger zu kaufen. Und doch ist es sicher, daß man gegen Kassa am reellsten kauft. So hat es sich auch jetzt in dem Bochumer Steuerprozeß gezeigt, daß „Baare's Geld lacht."

Großer Unterschied.

— Welcher Unterschied ist zwischen den griechisch-türkischen Eisenbahn-Räubern und einem deutschen Agrarier?

— Die Räuber nahmen den Reichen das Entbehrliche, der Agrarier nimmt den Armen das Unentbehrliche.

Bei der Rückkehr.

Berliner: Sie waren also ooch bei die orientalischen Räuber jefangen? Haben Sie ville jraufame Schicksale auszustehen jehabt?

Orientreisender: Det stimmt! Et war jräßlich!

Berliner: Worin bestand denn Ihr größtes Leiden?

Orientreisender: Det wir die janze Zeit nich Skat spielen konnten!

Auf dem Standesamte.

Cohn: Herr Beamter, ich habe mich taufen lassen, aber man hält mich doch immer noch for'n Juden. Könnte ich nicht meinen Namen ändern?

Beamter: Wie heißen Sie denn?

Cohn: Ich heiße Cohn und möchte mich lieber nennen John!

Beamter (ihn näher betrachtend): Nee, Männeken, John mit dieser Nase! Das glaubt Ihnen kein Mensch.

Die Million.

Haarsträubend ist's zu lesen
In jedem Philisterblatt,
Was man für ein Unwesen
In Deutschland getrieben hat.

Arbeiter sind die Sünder,
Gewiß, ihr wißt es schon,
Sie gaben für Streiks nicht minder
Als eine Million.

Sonst klagen sie wehmüthig,
Sie hätten kein Brot im Haus;
Nun werfen sie kaltblütig
Das Geld zum Fenster hinaus.

Die guten Bürger erschrecken
Und sind gar sehr ergrimmt,
Daß nicht zu „edlen Zwecken"
Man hat das Geld bestimmt.

Wohl einen Alten kenn' ich
Im Sachsenwald; ich denk',
Daß er noch keinen Pfennig
Zurückwies als Geschenk.

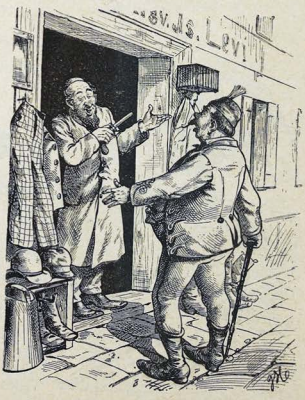
Und wären sie Patrioten,
Die Arbeiter, sie hätten als Lohn
Dem Bismarck angeboten
Dankbar die Million.

Zu Rom mit off'nen Händen
Sitzt auch ein dürft'ger Mann,
Der solche reichen Spenden
Stets wohl gebrauchen kann.

Zum ehrenden Gedächtniß
Ließ man's verkünden im Land,
Würd' solch' ein schön Vermächtniß
Zum Peterspfennig verwandt.

Doch da ward Nichts gespendet;
Man möchte zum Himmel schrei'n,
Die Arbeiter haben verwendet
Das Geld für sich allein.

Nie in Verlegenheit.



Magyar (im Antiquitätenladen): Haben Sie olte Waffen?

Kalman Levi: Ja, hier is 'ne Pistol, womit Julius Cäsar auf die Jagd ging.

Der fahnenflüchtige Herr von Puttkamer.

(Szene aus dem preußischen Herrenhaus.)

Andromache-Rauchhaupt.

Will sich Hektor ewig von uns wenden,
Wo der Herrfurth mit unnahbarn Händen
Landgemeinde-Ordnungs-Opfer bringt?
Wer wird künftig den Getreuen lehren
Privilegien der Junker mehren,
Wenn dich das Präsidium verschlingt?

Hektor-Puttkamer.

Theurer Rauchhaupt, trockne deine Zähren,
Ich muß meine karge Rente mehren
Durch den Oberpräsidentensitz.
Trotzdem bleib' ich doch der stramme Junker,
Glaub' mir, Alter, Alles ist Geflunker:
Meine „Bauernfreiheit" ist ein schlechter Witz.

(Frei nach Schiller.)

J. H. W. Dietz' Verlag in Stuttgart.

Durch alle Buchhandlungen und Kolporteure ist zu beziehen:

Die Geschichte der Kommune von 1871. Von **Lissagaray.** Zweite vom Verfasser autorisirte und durchgesehene Auflage. 480 Seiten. Preis brosch. Mk. 2.50, gebd. Mk. 3.—.

Die Frau und der Sozialismus. Von **A. Bebel.** Zehnte unveränderte Auflage. 388 und XVI Seiten 8°. Preis brochirt Mk. 2.—, gebd. Mk. 2.50.

Die französische Revolution. Von **Wilh. Blos.** Volksthümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789—1804. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. 632 Seiten. Preis brosch. Mk. 4.—, gebd. Mk. 5.50.

Großer deutscher Bauernkrieg. Von **Dr. Wilh. Zimmermann.** Reich illustrirt. Preis brosch. Mk. 5.20, gebd. Mk. 6.70.

* * *

Weltschöpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde auf Grund der Naturwissenschaften populär dargestellt von **Oswald Köhler.** Mit 64 Abbildungen und 3 Sternkarten. Preis gebd. Mk. 3.50.

Die Geschichte der Erde. Von **R. Bommeli.** Mit vielen Illustrationen und 3 Karten versehen. 700 Seiten. Preis brosch. Mk. 4.40, gebd. Mk. 5.50.

Die Darwin'sche Theorie. Von **Ed. Aveling.** Illustrirt. Die nunmehr vorliegende zweite Auflage ist durch eine ausführliche Biographie Darwin's erweitert worden. Preis gebd. Mk. 2.—.

Zur Erscheinen begriffen ist:

Der Mensch und seine Rassen. Von **Dr. Bernhard Langkabel.** Mit 4 Chromobildern (Menschentreffen), 40 Vollbildern und über 200 in den Text gedruckten Illustrationen.
Das Werk wird in ca. 22 Lieferungen komplet vorliegen. Jede Lieferung enthält 2 Bogen Großoktav und kostet 20 Pfennig.

Gesetz
betr.
Invaliditäts- und Alters-Versicherung.
Vollständige Textausgabe
mit
Erläuterungen von Bebel und Singer.
Nebst Verordnung, betr. die Quittungskarten.
Preis 50 Pf.

Der Triumph der Arbeit.
Gedenkblatt zur internationalen Maifeier.
Kartongröße: 92,7 cm hoch, 45 cm breit.
Preis pro Blatt inkl. Porto Mk. 1.20.

Karl Marx' Porträt.
Kartongröße: 52,7 cm hoch, 42 cm breit.
Preis pro Blatt inkl. Porto 70 Pf.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Billige Bücher-Kollektion.

Von der Volksbuchhandlung in Göttingen habe ich die Restauflagen erworben, die ich in einer Kollektion von zwölf Bänden den Arbeiterbibliotheken billigst empfehle:

1. **Engels, Fr.,** Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. 1 Band.
2. **Sack, E.,** Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit. — —, Beiträge zur Schule im Dienste für die Freiheit. — —, Gegen die Prügelpädagogen. Zusammen 1 Band.
3. **Peitzler, J. A.,** Die soziale Baukunst. 1. Theil.
4. — —, Desgl. 2. Theil.
5. **Becker, B.,** Geschichte d. revolutionären Pariser Kommune 1789—94. 1 Band.
6. **Brunnemann, K.,** Skizzen und Studien zur französ. Revoluti-nsgeschichte. 1 Band.
7. **Richter, Dr. L. F.,** Jahrbuch für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Jahrgang 1879,80. 1 Band.
8. — —, Desgl. Jahrgang 1881. 1 Band.
9. **Jacoby, Dr. L.,** Es werde Licht! Gedichte. 1 Band.
10. **Walster, O.,** Eine mittelalterliche Internationale. Historische Novelle. 1 Band.
11. — —, Kranke Herzen. Zwei Novellen: 1) Der Traum im Walde; 2) Die letzten Walzer eines Wahnsinnigen. 1 Band.
12. **Leben und Thaten des Generals Dombrowski.** Schilderung aus dem Kommunekampf von 1871, nach Aufzeichnung seines Adjutanten. 1 Band.

Sämmtliche Bücher sind gut gebunden und mit goldenen Rückentiteln versehen.

Preis für die Kollektion Mk. 12.— und franko.

Der Versand erfolgt nur direkt gegen Einsendung des Betrags oder Nachnahme.

Rabatt kann für diese Kollektion nicht gewährt werden.

Das englisch-italienische Cechtel-Mechtel.

Und was dem Einen Freude macht, dem Andern macht's Verdruß.

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Baßler in Stuttgart. — Druck und Verlag: J. H. W. Dietz in Stuttgart.